

Ukráine, Ukraíne festsetzt, findet man in anderen Sprachbüchern nur die (neue) ukrainische Betonung Ukraíne als allein richtig angegeben, vgl. z. B. W. Vietor: Deutsches Aussprachewörterbuch (Leipzig), Der Große Duden (Leipzig 1941) u. a.¹⁰⁾. Außerdem lesen wir in manchen informatorischen Büchern über die Ukraine besondere Vermerke über die richtige deutsche Aussprache dieses Namens. So z. B. im Buch „Ukraine“ (Berlin, ohne Datum) findet man auf S. 2 folgende Angabe: „Der Name Ukraine — ukrainisch: Ukrajina — wird richtig auf I und nicht auf A betont.“ Dies hat auch den Verfasser dieser Zeilen veranlaßt, in zwei deutsch-ukrainischen Sprachbüchern entsprechende Vermerke beizufügen. Neben dem „Lehrbuch der ukrainischen Sprache“ (Leipzig 1943) sei hier die betreffende Stelle aus dem „Ukrainisch-deutschen Taschenwörterbuch“ (Leipzig 1943), mit der auch diese Ausführungen als mit einer abschließenden Folgerung beendet werden können, angeführt:

Der Name Ukraine „Ukrajina“ wird im Deutschen auf i (und nicht auf a) betont und viersilbig ausgesprochen.

Bugarštica-Studien

Von ALOIS SCHMAUS (München)

Verdoppelung der Präposition

Außer den metrisch-syntaktischen Modellen, dem Gebrauch der Deminutiva und der zweifachen Epitheta verdient auch die Verdoppelung der Präposition in der serbokroatischen Langzeileneplik (B u g a r š t i c a) unsere Aufmerksamkeit. Diese Erscheinung ist längst festgestellt, aber nie genauer untersucht worden. B o g o š i ć¹⁾ spricht davon in seiner Ausgabe und verweist auf ihre Funktion („Füllung des Verses“) sowie auf Parallelen im großrussischen Epos. Luka Z i m a²⁾ erwähnt sie in „Figure“ (1880) als eine Form der Epianalepsis. Schließlich behandelt T. M a r e t i ć³⁾ in seinem bekannten

¹⁰⁾ Ukrainischerseits wurden Versuche gemacht, mit der Einführung der Form „Ukrajina“ und „Ukraína“ der dreisilbigen Aussprache entgegenzuwirken. Sie haben sich aber im deutschen Sprachgebrauch nicht eingebürgert.

¹⁾ V. B o g i š i ć: Narodne pjesme iz starijih, najviše primorskih zapisa. Knjiga prva. Belgrad 1878, S. 20—21. (Abgek.: Bog.).

²⁾ Luka Z i m a: Figure u našem nar. pjesničtvu. Agram 1880, S. 167.

³⁾ T. M a r e t i ć: Naša narodna epika. Agram 1909, S. 38—39.

Buch (1909) die gleiche Erscheinung beim Zehnsilber in aller Kürze und fügt hinzu, daß dies auch in den Langzeilenliedern üblich, geläufig („obično“) sei.

Im Vergleich zur russischen Byline⁴⁾ wird jedoch die Verdoppelung der Präposition sowohl im serbokroatischen Zehnsilber als auch in der Bugarštica äußerst sparsam gehandhabt. Das gilt für die Gesamtzahl der Belege ebenso wie für die Wiederholung im Einzelvers. Nicht nur im kürzeren epischen Versmaß, sogar in der Langzeile wird die Präposition in einem Vers nie öfter als e i n m a l wiederholt. Dagegen ist die zweifache Wiederholung der gleichen Präposition im Bylinenvers durchaus nichts Seltenes:

K o tomu-tu vse k o gorodu k o Kijevu (A. M a r k o v , 107)

V o dal'nju zemlju, v o ordu v o nevernuju (Onč., 307)

K o tomu k o kryl'cju k o prekrasnomu (Onč., 316).

In der Byline hängt auch diese Erscheinung mit der von R. J a k o b s o n untersuchten „Erweiterung des syllabischen Modells“, des Prototyps des indogermanischen „gnomisch-epischen Zehnsilbers“ zusammen.

Ein wesentlicher Unterschied zwischen Zehnsilber und Langzeile in bezug auf die Verdoppelung der Präposition ist jedoch sofort kenntlich zu machen. Beim Zehnsilber erscheint sie regelmäßig auf die beiden Vershälften (4 / 6) verteilt; z. B.

n a ubavu / n a polju Kosovu

o d lijepe / o d vjere rišćanske

z a života / jošte z a mojega.

Dagegen beschränkt sich in der Bugarštica dieser Gebrauch fast ohne irgendwelche Ausnahmen (s. u.) auf den z w e i t e n Halbvers, der bekanntlich in der Regel acht Silben zählt, z. B.:

Ja bih je hranila / z a života z a mojega 5/41.

Im ersten Halbvers begegnen, soviel ich sehe, in der Bogišićschen Sammlung — d. h. in weit über 6000 Versen, wovon freilich der Refrain abzuziehen wäre, der eine solche Verdoppelung überhaupt nicht kennt — nur zwei Fälle. Zunächst

32/34 N a glavi n a njegovoj / žarkula od suha zlata (d. h. beide Halbverse gehören dem Typ [3 + 4, bzw. 3 + 5] an).

⁴⁾ R. T r a u t m a n n : Die Volksdichtung der Großrussen. I. Das Heldenlied. Heidelberg 1935, S. 78—79; M. P. Š t o k m a r : Issledovanija v oblasti russkogo narodnogo stichosloženija. Moskau 1952, S. 273.

der Verteilung der syntaktischen Einheiten auf die beiden Vershälften, mit den metrisch-syntaktischen Modellen des Langzeilenliedes zusammen, über die an anderer Stelle gehandelt wird. Warum in den von H e k t o r o v i ć aufgezeichneten Liedern (Bog. 6, 49), in dem Lied Bog. 46 von S v i l o j e v i ć (Zrinjski) und in B a r a k o v i ć s „Majka Margarita“ (Bog. 82) keine Beispiele vorkommen, ist vorläufig nicht zu entscheiden. Es fällt überdies auf, daß sie auch in den Peraster Liedern (Bog. 59, 61, 63, 67, 69, 71, 73) so gut wie überhaupt fehlen (wegen Bog. 75 s. o.; als einziges Beispiel sonst Bog. 65/192: u kulu u hrcegovu). In den nach Abzug der Refrains — etwa 1200 Verse — verbleibenden rund 5000 Versen finden sich für die Verdoppelung der Präposition im zweiten Halbvers insgesamt nicht viel mehr als 130 Belege, d. h. sie machen nicht einmal 3% aus. Diese Ziffern besagen zwar an sich wenig, da die Fälle ungleich verteilt sind. Sie sind aber immerhin — mit der für die Peraster Lieder gemachten Einschränkung — dicht genug über die Ragusaner und Agramer Handschriften verstreut, um sie mit gutem Recht als wesentliches Merkmal der Bugarštica-Liedsprache zu betrachten.

Verdoppelt werden grundsätzlich nur einsilbige Präpositionen, am häufigsten u, n a, z a, o d, seltener o, p o d, p r i d, p o, ganz selten b e z, n i z s r e d. In einem Kunstlied (Bog. 37) erscheint einmal auch die Präposition p u t verdoppelt.

Das Bild wird deutlicher, wenn man die typischen syntaktischen V e r b i n d u n g e n untersucht, die eine Verdoppelung der Präposition häufiger zulassen. Es wären im wesentlichen drei Typen zu unterscheiden. Zunächst:

Adjektiv + Substantiv (bzw. Subst. + Adj.):

i z zelene i z planine 14/28

i z planine i z zelene 14/26

u planinu u zelenu 1/218, 14/24, 100, 35/37, 40/27, 37, 98, 42/17

p o planini p o zelenom 40/39

z a Boga z a velikoga 27/37, 54/55, 57/74

o d cara o d čestitoga 7/9, 25

u cara u čestitoga 38/14, 54/49, 50, 80/9, 7/37, 45

p r i d cara p r i d čestitoga 1/160

u slavnome u Carigradu 7/46

u žalosti u velikom 20/82

i z grla i z tanahnoga 26/66

i z dvora i z bijeloga 3/39, 53/3

u junačkom u pameti 33/33
 z a gosposku z a trpezu 23/50, 47/39
 u gosposkoj u trpezi 23/51, 40/3
 i z gosposke i z trpeze 1/150

usw. Auf den ersten Blick ist deutlich, daß es sich vorwiegend um formelhafte Verbindungen, vor allem um stehende Epitheta handelt.

Häufiger ist der Gebrauch auch bei Adjektiven, die Herkunft oder Zugehörigkeit zu einem Ort oder Land bezeichnen:

o d kralja o d ugarskoga 7/3, 19
 u budimske u kraljice 30/42, 48
 o d budimske o d kraljice 33/59
 p r i d kraljem p r i d budimskim 14/41
 p r i d ugarsku p r i d gospodu 30/14, 25
 p r i d ugarskom p r i d gospodom 35/90
 u kotorske u tamnice 76/29

usw.

Auch die Verbindung Appellativum + Eigennamen, Name + Titel kann durch Wiederholung der Präposition getrennt werden, z. B.:

od Janka od vojevode 7/6, 22, 23/7
 do Janka do vojevode 31/6
 u gradu u Dubrovniku 79/28
 o župi o Žrnovici 79/37
 u bana u Morin(j)skoga 45/9, 72
 d o grada d o Samobora 51/6
 u Dunaj u tihu r'jeku 13/29

usw. Ferner bei Possessivadjektiven:

z a dušu z a Miloševu 2/57
 p r i d šatore p r i d careve 1/155
 n a careve n a šatore 20/53, 58, 70

usw. Eine Verdoppelung liegt auch vor in

p o travi p o djetelini 48/8, 80.

Häufiger sind auch Verbindungen Pronomen (meist Possessivpronomen) + Substantiv:

z a života z a mojega 5/41
 i z njegova i z šatora 1/173
 u tvojemu u veselju 9/13.

Weitaus die Mehrheit stellen jedoch die Verbindungen Possessivpronomen (selten andere Pronomina) + Adjektiv + Substantiv (bzw. Substantiv + Adjektiv). Dabei ist die Anordnung regelmäßig

die, daß die Präposition zunächst vor dem Pronomen steht, dann vor Adj. + Subst. (bzw. Subst. + Adjektiv) wiederholt wird. Einige Beispiele:

n a svoje n a b'jele dvore 21/46, 33/61, 45/87, 99, 78/59
 u svoje u b'jele dvore 33/77
 p r i d naše p r i d b'jele dvore 23/20
 n a svoju n a b'jelu ruku 26/41
 n a svoje n a b'jele ruke 9/73, 30, 32, 45/97
 n a moju n a desnu ruku 1/228
 n a svoje n a hrle noge 12/72
 n a svoje n a brze noge 29/47
 n a svoje n a konje dobre 1/54
 z a moje z a dobro zdravlje 54/74
 n a onu n a desnu stranu 54/13, 16

usw. Der Grund für diese häufige Verwendung liegt wiederum in der Notwendigkeit, mit dem vorgegebenen Sprachmaterial, meist wieder formelhaften Verbindungen, einen der Struktur des Bugarštica-Verses entsprechenden zweiten Halbvers zu schaffen. Pronominal-, Adjektiv- und Substantivform sind jeweils zweisilbig. Das Schema der Realisierung ist stets das gleiche:

//	1	2	3	/	4	5	6	7	8
Hauptzäsur	Präp. 1 silbig	Pronomen 2 silbig		Nebenzäsur	Präp. wiederholt 1 silbig	Adj. bzw. Subst. je 2 silbig			
	1		2			1		4	
	2. Halbvers = 3				+	5			

d. h. ein a s y m m e t r i s c h e r A c h t s i l b e r (nach R. Jakobsons Terminologie).

Es ist nun ohne weiteres klar, daß das gleiche Verfahren und das gleiche Ergebnis (ein asymmetrischer Achtsilber) auch dort vorliegt, wo zur einsilbigen Präposition eine zwei- und viersilbige Wortform (Pron., Adj., Subst.) hinzutreten, d. h. daß auch hier die Wiederholung der Präposition in v i e r t e r Silbe dieselbe metrische Funktion erfüllt; z. B.

p r i d kraljem p r i d budimskijem 14/41
 d o Janka d o vojevode 31/6
 d o grada d o Samobora 51/6
 u cara u čestitoga 7/37 u. ö.

z a moga z a vjerenika 33/11
u Bogu u velikomu 45/31 u. ö.

Treten dagegen zur einsilbigen Präposition zwei dreisilbige Wortformen (Pronomen [oder Adjektiv] + Substantiv), so ermöglicht die Wiederholung der Präposition in fünfter Silbe die Bildung eines regelrechten symmetrischen Achtsilbers (4 + 4).

//	1	2	3	4	/	5	6	7	8
Hauptzäsur	Präp. 1 silbig	dreisilbiges Wort			Neben- zäsur	Präp. wieder- holt 1 silbig	dreisilbiges Wort		
	1	3				1	3		
2. Halbvers =	4				+	4			

Als Beispiele mögen genügen:

s r e d zelene s r e d planine 41/16, 20
p o d carevim p o d šatorom 1/142
z a gosposku z a trpezu 23/50, 47/39.

Bei dem durch Verdoppelung der Präposition gewonnenen symmetrischen Achtsilber sind sonstige Fälle äußerst selten. Es sind mir eigentlich nur die folgenden zwei aufgefallen, in denen zur Präposition jeweils ein ein-, ein zwei- und ein dreisilbiges Wort hinzutreten:

pod s v o j š a t o r pod svileni 4/53
p r i d s v o m o v o m p r i d gospodom 1/140,

wobei sich in der Anordnung — wie auch sonst — das Gesetz der „wachsenden Glieder“ auswirkt. Die Verbindung Possessivpronomen + Substantiv bzw. das doppelte Pronomen ergeben jedoch auch hier dreisilbige Sinneinheiten, so daß die Halbversstruktur im Grunde dieselbe ist wie

u ž a l o s t i u velikom 20/82 bzw.
i z n j e g o v a iz šatora 1/173.

Für die Erkenntnis der Struktur des Bugarštica-Verses ist — im Zusammenhang mit anderen Befunden — die Tatsache nicht ohne Belang, daß die Präposition im Falle ihrer Wiederholung ihren ganz b e s t i m m t e n , streng vorgeschriebenen P l a t z im zweiten Halbvers hat. Die wiederholte Präposition steht

beim a s y m m e t r i s c h e n Achtsilber (3+5) in v i e r t e r Silbe,

beim s y m m e t r i s c h e n Achtsilber (4+4) in f ü n f t e r Silbe.

Es gibt bei B o g i š i ć eine Anzahl von Fällen — ich habe deren kaum mehr als ein halbes Dutzend, d. h. nicht einmal 6% gezählt (2/4, 16/9, 24/24, 53/34, 54/33, 56/12) — die infolge oder trotz der Verdoppelung der Präposition über- oder unterzählig bleiben. In etwa 130 Fällen, d. h. fast 95%, gelten dagegen die obigen Kriterien folgerichtig. Ob damit ein weiterer Anhaltspunkt für eine eventuelle Emendation der Texte gewonnen ist, sei dahingestellt. Immerhin darf man auf Grund der bisherigen Feststellungen Halbverse wie

n a s v a k e n a n e v o l j n e 2/4 (d. h. — 1)

u s v o j e u b ' j e l e k a m a r e 16/9 (d. h. + 1)

wohl als fehlerhaft ansehen, sofern man im zweiten und ähnlichen Fällen nicht Synzese annehmen will, die jedoch dem strengen Bugarštica-Vers zu widersprechen scheint. Andere derartige Fälle werden übrigens durch „richtigen“ Gebrauch im gleichen oder in anderen Liedern korrigiert. Neben

u d e s n i c u u r u k u s v o j u 24/24 (d. h. + 1)

findet sich

u d e s n i c u r u k u s v o j u 30/89.

Neben

o d b o j a o d K o s o v a 19/67 (d. h. 3 + 4; — 1)

bietet das gleiche Lied ein paar Verse vorher richtig

o d b o j a o d k o s o v s k o g a 19/60.

Ebenso Bog. 54 neben

i z t a m n i c e i z K o m j e n o v e 54/33 (d. h. 4 + 5; + 1)

zwei Verse weiter das „richtige“

i z t a m n i c e K o m j e n o v e 54/35.

Von vornherein wäre als sicher anzunehmen, daß sich die hier in Frage kommenden Präpositionalverbindungen weitaus häufiger einstellen müßten, als es nach den Belegen für doppelten Präpositionsgebrauch den Anschein hätte. Die Antwort auf diese Frage kann nur angedeutet werden. Sie läuft kurz gesagt darauf hinaus, daß die Bugarštica-Liedsprache über zahlreiche andere sprachliche Möglichkeiten verfügt, um das gleiche Ziel — feste Silbenzahl, Akzent-einheiten, Wortgrenzen — zu erreichen, und daß sie sich dieser Mittel in ausgiebigerem Maße bedient als der Verdoppelung der Präposition. Statt po planini po zelenom 40/39 findet sich z. B. t o m z e l e n o m p l a n i n o m e 5/31, l' j e p o m z e l e n o m p l a n i n o m (d. h. 2 + 3 + 3),

planinome zelenome 2/66; goricome zelenome 43/3. Statt u planinu u zelenu 1/218 u. ö. u planinu crnu goru 82/61 (bei B a r a k o v i ć). Neben prid ugarsku prid gospodu 30/14, 25 im gleichen Lied prid ugarsku s v u gospodu 30/35. Neben na tvoju na desnu ruku 1/232 liest man 40/73 u d e s n i c u ruku svoju. Außer der Verlängerung der Deklinationsformen durch (mundartliches) - z i , - e bedient man sich der Enklitika, des Demonstrativ- oder eines anderen Pronomens, vor allem der nichtkontrahierten Pronominalformen, z. B. na svojemu konju dobru 47/87, iz svojega tanka grla 47/88, 100 (vgl. iz grla iz tanahnoga 26/66), u svojemu srcu živu 39/46, o mojemu b'jelu dvoru 40/18 u. ä. Oder man wählt statt der Singular- die Pluralform bestimmter Wörter, benützt Synonyma und Verkleinerungsformen. Das Vorhandensein der „doppelten Epitheta“ gestattet gleichfalls häufig die Wahl zwischen längeren und kürzeren Formen, abgesehen von den Möglichkeiten, die durch die doppelte Adjektivdeklinaton ohnedies gegeben wären.

So bestätigt die hier vorgenommene Sichtung⁵⁾ eines verhältnismäßig bescheidenen Materials abermals den Schluß, daß wir es nicht nur bei der Kurzzeilenepik, sondern auch bei der Bugarštica mit einer streng durchgebildeten, auf die Forderungen der Metrik und des mündlichen Vortrags berechneten Liedsprache als einer Kunstsprache sui generis zu tun haben. Der Verwendungsbereich der verdoppelten Präposition ist — wenigstens in dem vorliegenden Material — stark eingeschränkt. Es kommt noch hinzu, daß er vor allem formelhafte Verbindungen erfaßt, wodurch die Zahl der Modellfälle weiter beträchtlich verringert ist. Schon dieser Umstand spricht dafür, daß die Bugarštica im Laufe ihrer Entwicklung andere sprachliche Möglichkeiten in hinreichendem Maße ausgebildet hat, um auf das verhältnismäßig einfache Mittel der Präpositionswiederholung weitgehend verzichten zu können. Ob sie in ihren Anfängen davon

⁵⁾ Der Vollständigkeit halber und im Hinblick auf M a r e t i ć s Anmerkung (a.a.O., S. 38) seien die Fälle vermerkt, in denen die Präposition zwischen Pronomen (bzw. Adjektiv) und Substantiv steht. Es sind dies:

Znati meni danaske moga o d sluge poginuti 14/128
 zlatne u trublje i srebrne 58/49
 tvrdijem p o d Kotorom 77/148.

Ein derartiger Gebrauch widerspricht der Sprache der Volksepik. Bei den beiden letztgenannten Liedern handelt es sich übrigens um keine Volkslieder, sondern um literarische Machwerke im Stil der Bugarštica und mit deutlicher politischer Tendenz. Bog. 77 ist dazu noch mit Binnen- und Endreim ausgestattet.

In Bog. 36/43 p o d veliku n a sramotu liegt wohl nur ein Versehen vor.

keinen Gebrauch gemacht hat, wofür die Lieder von H e k t o r o v i ć und B a r a k o v i ć zu sprechen scheinen, und ob die Verdoppelung der Präposition vielleicht erst auf den Einfluß des Zehnsilbers zurückzuführen ist, wie Vojislav D j u r i ć ⁶⁾ neuestens anzunehmen geneigt ist, läßt sich auf Grund einer isolierten Betrachtung wie in unserem Falle nicht entscheiden.

Es besteht kein Zweifel, daß natürlich auch mundartliche Einflüsse den Charakter einer Liedsprache verändern können. Diese Frage wurde bereits mit dem Hinweis auf die für das Ragusanische charakteristischen verlängerten Formen berührt. Bekanntlich spielt für metrische Fragen der Lautwert der ě-Vertretung eine wichtige Rolle. Es scheint nicht ausgeschlossen, daß z. B. gewisse Verse der Peraster Lieder eine andere Struktur des zweiten Halbverses aufweisen, weil für langes ě zweisilbiges i j e gesprochen wird. So heißt es etwa in Bog. 69/46: u moje b i j e l e dvore; man vergleiche damit: na svoje na b'j e l e dvore 21/46 u. ö., u moje u b'j e l e dvore 45/84, 99; u svoje u b'j e l e dvore 16/2, 33/83. Entsprechend findet sich neben u mome b i j e l u dvoru 69/49 u b'j e l o m u dvoru tvomu 39/20. Auch diese Frage ist jedoch nur im größeren Zusammenhang zu lösen.

Fassen wir den Ertrag der vorliegenden Untersuchung kurz zusammen! Der Gebrauch der doppelten Präposition ist — wie übrigens auch beim Zehnsilber — in der Bugarštica verhältnismäßig selten. Er beschränkt sich überdies auf den z w e i t e n H a l b v e r s und dient hier vor allem dazu, formelhaften Verbindungen die metrisch gerechte Form zu schaffen. Seine Funktion erschöpft sich jedoch nicht in der Ergänzung der S i l b e n z a h l, wie B o g i š i ć, Z i m a und M a r e t i ć meinten, sondern dient der Realisierung der beiden metrisch zulässigen Halbvers s c h e m a t a, des symmetrischen bzw. asymmetrischen Achtsilbers. Damit ergibt sich ein weiterer Beweis, daß die Typen (3 + 5) bzw. (4 + 4) g l e i c h b e r e c h t i g t nebeneinanderstehen — in unserem konkreten Fall ist das Verhältnis der beiden sogar 2 : 1 — und den zweiten Halbvers der Langzeile aufbauen helfen. Diese Tatsache gilt es auch zu berücksichtigen, wenn es um die Frage der Berechtigung des zweiten asymmetrischen Typs (5 + 3) geht. Als wesentliche Strukturmerkmale des zweiten Halbverses ergeben sich: feste Silbenzahl (Achtsilber), eine Nebenzäsur,

⁶⁾ Antologija narodnih epskih pesama II (= Biblioteka „Srpska književnost u sto knjiga“, knj. 5), izbor i beleške Vojislav D j u r i ć. Neusatz 1958, S. 333—334.

die jedoch nicht starr festliegt, sondern nach der dritten bzw. vierten Silbe fällt und gerade die Asymmetrie oder Symmetrie des Achtsilbers bedingt. Die Silbe vor der Nebenzäsur ist ebenso wie vor dem Versende unbetont. Die „Wortgrenzen“ fallen mit den metrischen Einschnitten zusammen; sie fallen je nach Symmetrie oder Asymmetrie auf gerade oder ungerade Silben.

Über die Struktur des ersten Halbverses der Bugarštica sind auf Grund des hier untersuchten Materials keine Aussagen möglich, da Belege so gut wie überhaupt fehlen.

Die altserbokroatischen Personennamen vom Typ

Дрѣѣиъна, Браѣиъна

Von JOSEPH SCHÜTZ (München)

Es ist hinlänglich bekannt, daß mitunter alte und frühbezeugte Personennamen, insbesondere Rufnamen, heutzutage ungebräuchlich und unbekannt sind. Man spricht in der Namenkunde bisweilen sogar von einer Mode¹⁾. Nur selten aber gelingt es die mannigfachen Kräfte aufzuzeigen, die zu einem bestimmten Usus in der Namensgebung führten oder dessen Zurückweichen auslösten und bedingten²⁾.

Als ein zeitlich überschaubarer Brauch in der Namensgebung dürfen die askr. Rufnamen vom Typ Дрѣѣиъна, Браѣиъна u. ä. angesehen werden. Dieser Namentyp liegt zu Beginn der skr. schriftlichen Überlieferung³⁾ vor und ist über weite Bereiche des mittelalterlichen skr. Territoriums hin nachzuweisen. Er begegnet zudem ebenso in lateinischen Quellen⁴⁾ des westlichen Teils dieses

¹⁾ Vgl. A. Bach, Deutsche Namenkunde Bd. I, 2 § 497, Heidelberg 1953.

²⁾ Vgl. die prinzipiellen Ausführungen von D. Gerhardt, Über die Stellung der Namen im lexikalischen System (= Beiträge zur Namenforschung, Bd. 1, S. 1—24), Heidelberg 1949—50.

³⁾ Vgl. F. Miklosich, Monumenta serbica, Wien 1858 S. 11 ff., wo allein in der Urk. a. 1222—28 folgende Namen dieses Typs erscheinen: Војиъна, Дрѣѣиъна, Браѣиъна, Прѣдиъна.

⁴⁾ Vgl. C. Jireček, Die Romanen in den Städten Dalmatiens während des Mittelalters, 3 Tle. (= Denkschr. d. kais. Akad. d. Wiss. Phil.-hist. Kl. Bd. 48 und 49), Wien 1902—04: Dominicus Tichne a. 1075 (II, 78); Radae gener Volcichne a. 1197 (II, 79); Matechna filius Blasii a. 1284 (II, 46) u. a.